

# PortfolioJournal

VERMÖGENSPLANUNG & ASSET ALLOCATION

# GOLD GLÄNZT WIEDER!



## AKTIEN

Turbo für die Wirtschaft

## ANLEIHEN

Schwung fürs Depot

## ROHSTOFFE

Geteilte Ansichten

## IMMOBILIEN

Denkmalschutz als Investment

# WEITERHIN AUF EINE HOHE VOLATILITÄT EINSTELLEN



Im Moment erholen sich die Kurse wieder leicht. Doch hinter uns liegt einer der schlechtesten Jahresbeginne der vergangenen Jahre. Zeitweise korrigierte der DAX bis zu 17 Prozent. Der deutliche Ölpreisverfall, wirtschaftliche Probleme vor allem in den Schwellenstaaten wie China, Russland, oder Brasilien, eine weltweite Abwertungsspirale, zahlreiche geopolitische Unsicherheiten, die eingeleitete US-Zinswende sowie die wachsende Verschuldung mit steigenden Ängsten vor dem Platzen der Anleihenblase belasteten zuletzt die Märkte. Und die Unsicherheit dürfte uns auch in den nächsten Monaten und vielleicht sogar Jahren anhalten. Denn bei einigen der aufgezählten Belastungen handelt es sich um längerfristige Phänomene. Anleger sollten sich daher auf weitere Hiobsbotschaften einstellen, welche die Märkte auch künftig belasten können.

Davon profitiert in der Regel der Goldpreis. Für längere Zeit war angesichts der Börsenhausse Gold von Marktexperten bereits abgeschrieben. Selbst bekannte und sonst sehr erfolgreiche Investoren wie John Paulson hatten sich so zuletzt von Edelmetall-ETF-Anteilen getrennt. Doch seit Jahresbeginn legt der Goldpreis wieder zu. Besonders profitieren konnten dabei sozusagen mehrfach gehebelt Aktien von Goldminenbetreibern, die in den vergangenen Monaten ganz im Gegensatz zum Gesamtmarkt hohe zweistellige Kurszuwächse verzeichnen konnten. Das PortfolioJournal zeigt Ihnen, welche unterschiedliche Möglichkeiten es gibt, in Gold zu investieren, welche Vor- und Nachteile diese bieten und mit welchen Produkten Sie dies bewerkstelligen können.

In unsicheren Zeiten kann aber auch eine hohe Aktionärsrendite Kursverluste abfedern. Zudem bieten solche Produkte auch eine Alternative zum derzeitigen Niedrigzins. Nach der Münchener Rück in der vergangenen Ausgabe stellen wir Ihnen diesmal die Aktie der US-Baumarktkette Home Depot vor. Sie bietet eine Aktionärsrendite von knapp sechs Prozent.

Viel Spaß bei der Lektüre!  
Ihr Markus Jordan | Chefredakteur

|   |          |
|---|----------|
| <b>Titelgeschichte</b>                      | Seite 03 |
| Gold glänzt wieder                          |          |
| <b>Anlagestrategie</b>                      | Seite 05 |
| Home-Depot-Aktie                            |          |
| <b>Aktien</b>                               | Seite 07 |
| Turbo für Wirtschaft                        |          |
| <b>Renten</b>                               | Seite 08 |
| Schwung fürs Depot                          |          |
| <b>Kommentar</b>                            | Seite 10 |
| Demografie                                  |          |
| <b>Geldmarkt-News</b>                       | Seite 11 |
| News aus dem Geldmarkt.                     |          |
| <b>Rohstoffe</b>                            | Seite 12 |
| Geteilte Ansichten                          |          |
| <b>Buchtipps</b>                            | Seite 14 |
| Wohlstand sichern im demographischen Wandel |          |
| <b>Seminare</b>                             | Seite 15 |
| <b>Immobilien</b>                           | Seite 16 |
| Denkmalgeschütztes Haus                     |          |
| <b>Impressum</b>                            | Seite 17 |

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagendispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

#### Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

**Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: –**

# GOLD GLÄNZT WIEDER

**Angesichts der steigenden Aktienmärkte und der eingeläuteten Zinswende in den USA wurde Gold von vielen bereits abgeschrieben. Doch Unsicherheiten an den Märkten sorgten nun für eine Renaissance des Edelmetalls. Vom steigenden Goldpreis profitierten insbesondere Aktien von Bergbauunternehmen, die Gold fördern.**

Von: Uwe Görler

Anfang September 2011 lag der Goldpreis noch bei über 1.900 USD pro Unze. Zwischenzeitlich fiel der Preis auf 1.048 USD. Das entspricht einem Wertverfall von 45 Prozent. Doch seitdem konnte sich der Preis des Edelmetalls wieder etwas erholen.

## Aktienboom bremste Goldpreis aus

Die Gründe für den zurückliegenden Preisverfall sind vielfältig. Gold erwirtschaftet keine Erträge. Ganz anders dagegen Aktien. Die Kurse von Titeln entwickelter Industriestaaten eilten Dank ultralockerer Geldpolitik der Notenbanken von einem Hoch zum nächsten. Hohe Erträge waren also möglich, es wurde umgeschichtet. Auch Risiken an den Kapitalmärkten sanken, so dass Gold als sicherer Hafen nicht mehr so begehrt war. Hinzu kam die Aufwertung des Greenback. Die US-Zinswende ließ eine weitere Dollar-Aufwertung befürchten. Da Gold wie auch andere Rohstoffe in US-Dollar gehandelt wird, sinkt bei einer Aufwertung des Greenback auch der Goldpreis. Hinzu kam, dass sich einige Großinvestoren von Gold-ETFs trennten. Ein Beispiel ist der US-Großinvestor John Paulson. Lange Zeit hielt er seine Anteile am weltgrößten SPDR Gold-Shares-ETF. Gerade Gold-Aktien verloren in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich. Im vierten Quartal zog er die Notbremse und verkaufte mehr als ein Drittel seiner Positionen.

## Sicherer Hafen wieder begehrt

Inzwischen zeichnet sich eine Trendwen-



de ab. Erst vor wenigen Tagen musste die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ihre globale Wirtschaftsprognose für das laufende Jahr auf nur noch 3,0 Prozent herunterstufen. Das sind 0,3 Prozentpunkte weniger als noch im November 2015 erwartet. „Das Wachstum verlangsamt sich in vielen Schwellenländern, während die Erholung in Industriestaaten sehr bescheiden ausfällt und niedrige Preise auf Rohstoff-Exporteure drücken“, heißt es im OECD-Zwischenbericht. Angesichts der äußerst volatilen Märkte sucht so mancher Investor wieder nach einem sicheren Hafen für sein Geld. Wenig wahrscheinlich ist eine weitere Zinserhöhung. Eine weitere Stärkung des US-Dollar ist damit vom Tisch. Gerade viele institutionelle Anleger investieren daher nun auch wieder verstärkt in Gold-ETFs. So verzeichnet besagter welt-

größter Gold-ETF massive Kapitalzuflüsse. Die von ihm gehaltene Goldmenge stieg allein an einem einzigen Tag von 732 auf 752 Tonnen. Innerhalb von zwei Handelstagen flossen dem ETF 38 Tonnen Gold zu. Auch aus charttechnischer Sicht sieht es gut aus, sofern die Marke von 1.200 USD nicht unterschritten wird.

## Physische Goldlieferung

Vermögensberater empfehlen in der Regel, fünf bis zehn Prozent des Vermögens in Gold zu investieren. Dabei handelt es sich sozusagen um eine Depot-Versicherung für Krisenzeiten, die Wertentwicklung spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Denn Gold ist nicht vielfältig vermehrbar wie Papiergeld. Alles bisher weltweit geförderte Gold ist 170.000 Tonnen schwer. In einen Würfel gepackt, hätte dieser eine

Kantenlänge von gerade einmal 20,5 Metern. Zu empfehlen ist hierbei physisches Gold, das im Bankdepot oder eigenen Safe lagert. Alternativen dazu sind goldbesicherte ETCs mit einem Optionsrecht auf jederzeitige Umwandlung in physisches Gold, wie sie die Deutsche Börse (Xetra-Gold) oder Börse Stuttgart (EUWAX-Gold) anbieten. Dabei handelt es sich um eine zu 100 Prozent mit Gold hinterlegte Inhaberschuldverschreibung, die 1:1 an der Wertentwicklung dieses Basiswertes partizipieren. Der Vorteil: Im Bedarfsfall können die Papiere jederzeit in physisches Gold umgewandelt werden. Jeder Xetra-Gold-Anteil (WKN: AOS9GB) basiert auf einem Gramm Gold. Wirtschaftlich sinnvoll sind solche kleinen Mengen aufgrund hoher Kosten für das Schmelzen und die Formung von Kleinstbarren allerdings nicht, man sollte sich mindestens 100 Papiere kaufen. Außerdem ist bei Xetra-Gold auch nur eine Lieferung an ein Finanzinstitut möglich. Eine Alternative dazu ist EUWAX-Gold (WKN: EWGOLD). Jedes Papier partizipiert hierbei jeweils an 100 Gramm Gold. Dafür ist auch jederzeit eine Lieferung frei Haus möglich, und das kostenlos.

Weltweit erster ETC dieser Art ist ein Produkt von ETF Securities, (WKN: AOLP78), das bereits 2003 in Australien aufgelegt wurde und seit 2007 auch in Deutsch-

land gelistet ist. Basiswert ist der Gold Bullion Securities, der von fünf Banken festgelegte Goldspotpreis abzüglich Gebühren. Das Gold lagert außerhalb des Emittenten-Zugriffes, so dass das Gold im Insolvenzfall vor Verlust geschützt ist. Hier kann das Papier in Goldmünzen, die Sovereigns (Gold-Feingehalt von 916,7/1000) und Britannias (999,9/1000) umgetauscht werden. Möglich macht dies eine Kooperation mit dem weltweit größten Münzunternehmen „The Royal Mint“. Der Anleger kann hierbei zwischen mehreren Lagermöglichkeiten wählen.

### Gold-Futures als taktisches Instrument

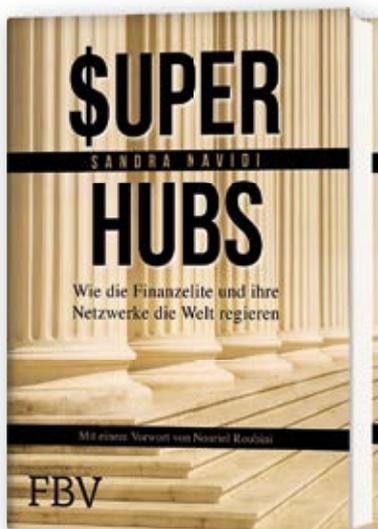
Anleger, die allein auf die Wertentwicklung des Goldpreises setzen möchten, und dies sogar gehebelt auf fallende oder steigende Kurse, können dies über Produkte auf Gold-Futures bewerkstelligen. Hier bietet die Commerzbank eine umfangreiche Produktpalette (WKN: ETCO11 bis ETCO18) an. Solche Produkte eignen sich jedoch vor allem für den kurzfristig taktischen, spekulativen Einsatz.

### Goldaktien erleben Renaissance

Nachdem sich Goldaktien die vergangenen Jahre im freien Fall befanden, explodieren derzeit die Preise regelrecht. Die

Aktien von Harmony Gold Mining stiegen seit November 2015 um mehr als 400 Prozent, Barrick Gold verbuchte ein Plus von 80 Prozent, Anglo Gold und Gold Fields von rund 70 Prozent. Der Grund: Ein Großteil des Goldpreises entfällt auf die Förderkosten. Ein Goldpreisanstieg oberhalb dieser Schwelle erhöht dramatisch die Gewinnspanne. Der Anleger partizipiert somit mit Goldminen in der Regel mit einem Hebel von 2 bis 3 an Bewegungen des Goldpreises.

Größter ETF auf Goldaktien ist der ComStage NYSE Arca-Gold BUGS (WKN: ETF091). Der Index umfasst aktuell 14 Gold-Aktien mit starkem Gewicht auf Kanada und den USA. Größte Werte darin sind Newmont Mining, Goldcorp und Barrick Gold. Allein seit Jahresbeginn ist der synthetisch replizierende ETF mit knapp 47 Prozent im Plus (Stand: 24.2.2016). Etwas breiter diversifiziert mit 36 Aktien im Index ist der iShares Gold Producers UCITS ETF (WKN: AJS9D). Die Top-Positionen sind die gleichen wie beim ComStage Produkt. Der ETF erwirtschaftete im gleichen Zeitraum ein Plus von gut 38 Prozent.



### Super-hubs enthüllt, wie die Finanzelite und ihre mächtigen Netzwerke das Weltgeschehen – und damit unser aller Leben – beherrschen.

Als Insiderin der Hochfinanz nimmt Sandra Navidi Sie mit hinter die Kulissen dieses Mikrokosmos der Macht: zum Weltwirtschaftsforum in Davos, zum Internationalen Währungsfonds, zu Thinktanks, Benefizgalas und glamourösen Partys. Sie beleuchtet die Menschen, die hinter abstrakten Institutionen und Billionen an Kapital stehen, ihr Erfolgsgeheimnis, ihre privilegierte Existenz und die Auswirkungen auf unser Finanzsystem und damit auch auf die Zukunft unserer Wirtschaft und Gesellschaft.

Sandra Navidi und Nouriel Roubini  
**Super Hubs**  
 Wie die Finanzelite und ihre  
 Netzwerke die Welt regieren  
 ISBN 978-3-89879-959-1  
 320 Seiten | 19,99 €  
 Auch als E-Book erhältlich



FinanzBuch Verlag  
[www.finanzbuchverlag.de](http://www.finanzbuchverlag.de)

**JETZT PORTOFREI  
 BESTELLEN**  
 Ab 19,90 € innerhalb  
 Deutschlands

# HOHES AKTIONÄRSEINKOMMEN MIT DER HOME DEPOT-AKTIE

In Zusammenarbeit mit:



**Auch wenn Daten der US-Immobilienbranche eine leichte Stimmungseintrübung signalisieren, der NAHB-Hausmarktindex notiert auf einem hohen Niveau. Das verleiht auch der Aktie der Baumarktkette Home Depot Schwung.**

Von: Uwe Görler

Von der US-Immobilienkrise des Jahres 2007 ist nicht mehr viel zu spüren. Ende 2015 lagen die Preise bereits nur noch rund fünf Prozent unterhalb ihres damaligen Rekordhochs. Der Niedrigzins bei gleichzeitiger Erholung der Wirtschaft verlockte so manchen Geringverdiener, trotz verschärfter Kreditvoraussetzungen, wieder in die eigenen vier Wände zu investieren. Berücksichtigt man jedoch die gestiegene Kaufkraft, so liegen die Preise für Wohneigentum noch rund 28 Prozent unter dem damaligen Wert. Ein Argument, das gegen eine Überhitzung des Immobilienmarktes spricht, vor dem bereits einige Analysten warnen. Besondere Preissteigerungen gab es im Luxuswohnungssegment. Vor allem reiche Chinesen investierten hier.

Erhebliche Preissteigerungen gibt es auch auf dem Mietmarkt. So beträgt die durchschnittliche monatliche Miete in San Francisco laut einer Online-Immobilienbörse 4.354 USD – 15 Prozent mehr als vor einem Jahr. Im New Yorker Stadtteil Manhattan müssen durchschnittlich 4.128 USD hingeblättert werden und in einzelnen Gemeinden im Silicon Valley sogar mehr als 10.000 USD. Der Grund: Lange Jahre wurde sozialer Wohnungsbau vernachlässigt, doch bei einem Durchschnittslohn von 53.637 USD können sich diese Mieten selbst Gutverdiener nicht mehr leisten. Viele Städte legen daher inzwischen soziale Wohnungsbauprogramme auf, um den Immobilienmarkt wieder ein wenig zu beleben und das Wohnen in der Stadt wieder bezahlbar zu machen.

Das führte zu einer prächtigen Stimmung am US-Immobilienmarkt. Im Ok-



tober 2015 notierte der NAHB-Hausmarktindex – das Stimmungsbarometer für die Immobilienbranche – mit 65 Punkten auf dem Höchstwert seit dem Jahr 2005. Wie es mit dem Immobilienmarkt weiter geht, ist nicht vorherzusagen. Zwar stagnierte die Zahl der Baugenehmigungen im Januar 2016 bei 1,204 Millionen. Das war aber besser als zunächst prognostiziert. Schlechter als erwartet fielen allerdings laut dem US-Handelsministerium die Baubeginne aus. Sie sanken gegenüber dem Vormonat um 3,8 Prozent auf annualisiert 1,099 Mio. Einheiten. Auch wenn sich damit angesichts der weltweiten Unsicherheiten an den Finanzmärkten am Immobilienmarkt eine leichte Eintrübung bemerkbar macht, boomt die Immobilienbranche in den USA weiterhin.

## Baumarktkette mit guten Zahlen

Von dem Immobilienboom und damit auch der Nachfrage nach Heimwerkerprodukten profitiert auch die weltweit größte Baumarktkette Home Depot, die vor wenigen Wochen glänzende Zahlen vorlegte. Das Unternehmen mit seinen 2.274 Filialen aus dem Bundesstaat Georgia konnte 2015 seinen Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 6,4 Prozent auf 88,4 Mrd. USD steigern. Allein im 4. Quartal betrug der Umsatz 21 Mrd. USD. Das entspricht einem Plus von 9,5 Prozent. Der Gewinn stieg in den vergangenen drei Monaten (Stand: Ende Januar) um 6,7 Prozent auf 1,47 Mrd. USD. Auch die Ausichten für das Geschäftsjahr 2016/17 bewertet das Management als gut. So wird ein Umsatzwachstum von 5,1

bis 6,0 Prozent angestrebt. Das Ergebnis je Aktie soll um 12 bis 13 Prozent auf 6,12 bis 6,18 Dollar zulegen. Als Belastungs- und damit Unsicherheitsfaktor wird allerdings der starke US-Dollar genannt.

### Hohe Aktionärsrendite

Angesichts der guten Zahlen erhöhte der Konzern seine vierteljährliche Dividende um 17 Prozent auf 69 Cent pro Aktie. Auf das Jahr hochgerechnet zahlt der Konzern nun 2,76 USD. Somit beträgt die aktuelle Dividendenrendite 2,20 % (Stand: 24.2.2016). Bereits im Vorjahr hob Home Depot seine Gewinnausschüttung um 26 Prozent. Bei der Aktie handelt es sich um einen Dividenden-Aristokraten par excellence. 116 Quartale in Folge schüttete das Unternehmen eine Dividende aus.

Hinzu kommt ein bereits im Vorjahr angekündigtes zweijähriges Aktienrück-

kaufprogramm in Höhe von 18 Mrd. USD. Es ersetzte das vergangene Aktienrückkaufprogramm in Höhe von 17 Mrd. USD. So kommen für den Aktionär noch einmal 3,79 Prozent hinzu. Somit ergibt sich eine jährliche Aktionärsrendite (Shareholder Yield) in Höhe von 5,99 Prozent (siehe Infokasten).

Angesichts derzeit niedriger Zinsen sind solche regelmäßigen Ausschüttungen für den Anleger sehr willkommen. Zugleich kann die Aktionärsrendite auch mögliche Kursrücksetzer leicht abpuffern.

Anleger, die nicht direkt in die Aktie investieren möchten und lieber auf eine attraktive Seitwärtsrendite spekulieren, können über ein Discout-Zertifikat der Citibank (WKN: CW7SWB) mit einem Cap von 120 USD (Laufzeit: 6. Oktober 2016) eine maximale Rendite von 6,02 Prozent p.a. erzielen.

Das Unternehmen weist in den vergangenen Jahren einen kontinuierlichen Zuwachs beim Gewinn je Aktie aus. Die Neueröffnung weiterer Bau- und Heimwerkermärkte sowie zunehmende Verkäufe über das Internet sorgen zudem für ein stetiges Umsatzwachstum. Das langfristige Umsatzziel von 100 Mrd. USD dürfte bereits im Geschäftsjahr 2017 erreicht werden. Das KGV ist mit 27,9 relativ hoch, das kontinuierliche Wachstum bei Gewinn und Dividende sowie die hohen Aktienrückkäufe (ca. 5 Mrd. \$ in 2016, ca. 11 Mrd. in 2017) machen die Aktie dennoch attraktiv.

### Wesentliche Finanzkennzahlen zum Unternehmen

|                | 2013  | 2014  | 2015  |
|----------------|-------|-------|-------|
| Gewinn / Aktie | 2,72  | 3,40  | 4,26  |
| Gewinnrendite  | 3,68  | 3,60  | 3,58  |
| KGV            | 27,17 | 27,77 | 27,90 |
| PEG            | 1,10  | 1,09  | 0,94  |

Quelle: Schikretanz Capital Advisors GmbH

### Kurzportrait:

The Home Depot Inc. ist das weltweit größte Baumarktunternehmen, welches seine amerikanischen Hand- und Heimwerkermärkte unter dem Namen „The Home Depot“ betreibt. Mit über 2.270 Selbstbedienungsläden in den USA und mehreren Niederlassungen in Kanada, Puerto Rico, den Virgin Islands und Guam sowie Mexiko ist der Konzern auf dem nord- und süd-amerikanischen Markt präsent. Das Warenangebot richtet sich sowohl an Heimwerker als auch Baufirmen und Handwerker. Neben einem reichen Sortiment an Baumaterial und Zubehör ergänzen Gartenutensilien und Pflanzen das Angebot. Es beschäftigt mehr als 370.000 Menschen.

### Berechnung der Shareholder Yield von Home Depot:

#### 1. Berechnung der Dividendenrendite:

Dividende aktuell: 2,76 USD  
 Aktienkurs 24.02.2016: 125,61 USD  
 Dividendenrendite:  $2,76 / 125,61$   
 = 0,01939 bzw. **2,20 %**

#### 2. Berechnung der Aktienrückkaufquote

a) Ausstehende Aktien vor 1 Jahr:  
 1.318 Mrd. Stück  
 b) Ausstehende Aktien aktuell:  
 1.268 Mrd. Stück

%-Aktienrückkauf:  $(1.318 - 1.268) / 1.318$   
 = 0,0379 bzw. **3,79 %**

#### 3. Berechnung der Shareholder Yield

Dividendenrendite **2,20 %** + Aktienrückkaufquote **3,79 %** = **5,99 % p.a.**

Home Depot verfügt damit über eine Shareholder Yield in Höhe von **5,99 % p.a.**



# April

## UNSERE VERANSTALTUNGEN UND GELDANLAGE-WEBINARE IM APRIL:

Freuen Sie sich auf spannende Webinare und Veranstaltungen zum Thema Geldanlage und Vermögensaufbau. Informieren Sie sich aus erster Hand und machen Sie sich fit für Ihre finanzielle Zukunft.



**Invest 2016: Indexfonds für jedes Portfolio**  
Die Leitmesse für Finanzen und Geldanlage

Geringe Kosten und viel Transparenz – dank dieser Eigenschaften sind Indexfonds (ETFs) in den vergangenen Jahren bei Privatanlegern immer beliebter geworden und auch bei der Invest in den Fokus gerückt. Wie Indexfonds im aktuell volatilen Marktumfeld zum Einsatz kommen und mit welchen Markttrends Finanzstrategien in dem Segment rechnen, darüber informiert die Invest 2016 vom 15. bis 16. April. „Diese Messe bietet eine erstklassige Plattform, von den Vorteilen dieser Produkte für den langfristigen Vermögensaufbau zu überzeugen“, sagt Thomas Meyer zu Drewer. „Preislich attraktiv und flexibel haben sich ETFs heute als feste Größe bei Privatanlegern und Finanzberatern etabliert.“ Weitere Informationen zur Invest 2016 finden Sie unter [www.invest-messe.de](http://www.invest-messe.de).



**ERIK PODZUWEIT**  
★★★★★ (37 Bewertungen)

### Online ETF-Vermögensverwaltung – die neue Art der Geldanlage

**13.04.2016**, 19 – 20 Uhr mit Eriq Podzuweit

Das FinTech Unternehmen Scalable Capital erstellt und managed automatisierte ETF Portfolios für seine Kunden.

Gründer Eriq Podzuweit erklärt, wie moderne Technologie die Geldanlage verbessern kann. Für jeden Anleger eine Pflicht.



**MARKUS JORDAN**

### Invest 2016:

Besuchen Sie auf der INVEST 2016 den Vortrag von ETF-Experte Markus Jordan zum Thema **Erfolgreicher Vermögensaufbau mit ETFs!** Lernen Sie ETFs und deren Einsatz kennen.

**Invest-Bühne, Freitag, 15.04.2016**

**Uhrzeit 17:15 – 17:45 Uhr**



**DAVOR HORVAT**  
★★★★★ (137 Bewertungen)

### Wie man das ETF-Depot abgeltungssteuerfrei gestaltet

**04.04.2016**, 19 – 20 Uhr mit Davor Horvat

Die Besteuerung von Kurs-, Zins- und Dividendengewinnen zehrt an der Rendite von ETF-Depots. Wie man die Abgeltungssteuer galant umgeht und das Depot erbschaftssteuerfrei gestaltet, wird in diesem Seminar beleuchtet.



**DAVOR HORVAT**  
★★★★★ (137 Bewertungen)

### 50 % weniger Kosten und 100 % mehr Rendite – Altersvorsorge mit ETF-Rentenversicherung

**18.04.2016**, 19 – 20 Uhr mit Davor Horvat

Mit teuren Standardlösungen der Versicherungsindustrie erreicht man nur selten seine Altersvorsorgeziele. In diesem Seminar erfahren Sie, wie man mit kostengünstigen ETF-Nettorentenversicherungen über 50 % an Kosten spart und die Rendite um über 100 % steigert.

# TURBO FÜR WIRTSCHAFT?

**Die Diskussion um den „Brexit“ belastet das Pfund. Für die Exportwirtschaft Großbritanniens wirkt eine schwache Währung aber wie ein Konjunkturprogramm. Anleger können mit einem ETF auf britische Aktien profitieren.**

Von: Redaktionsteam

Wenigstens das Datum steht nun fest: Nach dem EU-Gipfel haben die Briten den 23. Juni dieses Jahres als Abstimmungstag über den Verbleib Großbritanniens in der EU bekannt gegeben. In bisherigen Umfragen lagen die Befürworter eines Verbleibs in der EU meistens vor den Gegnern. Allerdings ist der Ausgang keineswegs sicher: ein beträchtlicher Anteil der Wähler dürfte noch unentschieden sein. Für weitere Unsicherheit sorgt das Überlaufen des beliebten Londoner Bürgermeisters Boris Johnson in das Lager der Brexit-Befürworter. Zugeständnisse für den britischen Premierminister David Cameron auf dem EU-Gipfel vor allem bei den Sozialleistungen für EU-Ausländer etc. überzeugten ihn nicht. United Kingdom verspricht sich vor allem finanzielle Vorteile eines Austritts aus der EU, schließlich ist London Nettozahler in Richtung Brüssel. Doch Experten warnen auch vor gravierenden Nachteilen. So erwartet etwa die Agentur Moody's, dass im Falle eines EU-Austritts eine Herabstufung der Kreditwürdigkeit des Landes unumgänglich ist und sich damit auch die Schuldenaufnahme verteuern würde.

## Schwaches Pfund stärkt Wirtschaft

Der drohende „Brexit“ drückte zuletzt enorm auf den Kurs des britischen Pfunds. Nach dem EU-Gipfel fiel das Pfund Sterling mit 78 Pence sogar auf den tiefsten Stand seit Anfang 2015. Bis zum Abstimmungstermin im Juni könnte die Unsicherheit über den Ausgang der Abstimmung die Währung weiter in Schach halten. Die Experten der WGG Bank gehen jedoch im aktuellen Währungsfonds davon aus, dass sich letzt-



lich nach Zugeständnissen der EU und vor allem aufgrund wirtschaftlicher Bedenken eine Mehrheit der Bevölkerung für den Verbleib in der EU aussprechen wird. Zum Euro könnte das Pfund folglich wieder an Stärke zulegen. Bis dahin wirkt das schwache Pfund wie eine Art Konjunkturprogramm – vor allem für exportstarke Unternehmen.

## FTSE bietet Chancen

Die Aufregung rund um einen möglichen „Brexit“ könnte somit übertrieben sein, eine Abwertung des Pfund käme der schwächelnden Wirtschaft Großbritanniens gerade recht. Der iShares FTSE 100 UCITS ETF (WKN: AOYEDM) bietet einen direkten Zugang zu 101 britischen Unternehmen. Neben Finanztiteln finden sich auch exportstarke Unternehmen wie British American Tobacco, der Pharmakonzern Glaxo SmithKline, die Energieunter-

nehmen British Petrol und Royal Dutch Shell sowie das weltweit agierende Telekommunikationsunternehmen Vodafone unter den Top-Positionen. Der Index wird physisch repliziert, Erträge werden thesauriert. Die Gesamtkostenquote des ETF beträgt gerade einmal 0,07 Prozent. Im laufenden Jahr liegt das Produkt bislang mit 5,3 Prozent im Minus. Damit können antizyklische Anleger, die infolge des Pfund-Verfalls auf eine Wirtschaftserholung hoffen, ein günstigeres Einstiegsniveau für sich nutzen.

**Fazit:** Die Diskussion um den Brexit schickte das Britische Pfund auf Tal-fahrt. Das könnte britischen Exportunternehmen Auftrieb geben. Mit dem ETF können Anleger auf eine Wachstumsbeschleunigung setzen.

# SCHWUNG FÜRS DEPOT

**Anleihen der meisten entwickelten Industriestaaten zahlen nur noch geringe Zinsen. In einigen Ländern wie der Schweiz oder auch Japan liegen sie sogar im Negativbereich. Mit einem neu aufgelegten ETF der UBS können Anleger breit gestreut an höherverzinslichen Schwellenländeranleihen partizipieren.**

Von: Uwe Görler

10-jährige Staatsanleihen rentieren derzeit gerade einmal bei 0,15 Prozent (Stand: 26.2.2016), Schweizer Papiere mit gleicher Laufzeit erbringen sogar eine Negativrendite in Höhe von derzeit -0,40 Prozent und selbst Papiere aus den EU-Peripheriestaaten sind wenig lukrativ. Anleger setzen daher als Alternative vor allem auf Staatspapiere aus den Schwellenstaaten, mit denen eine deutlich höhere Rendite zu erzielen ist.

## Schwellenländer-Staatsanleihen

Mit dem neu aufgelegten UBS ETF Barclays USD Emerging Markets Sovereign UCITS ETF (WKN: A1439E) partizipieren Anleger physisch an Staats- und Quasi-Staatsanleihen aus insgesamt mehr als 60 Schwellenländern, die der Internationale Währungsfonds (IMF) und die World Bank Income Group als solche klassifizieren. Derzeit umfasst der Index 766 Titel.

## Monatliches Rebalancing

Die im Index enthaltenen Staatsanleihen sind ausschließlich in US-Dollar denominated. Um eine repräsentative Investition in Schwellenländer auf globaler Ebene zu gewährleisten, greift zudem eine Länderbegrenzung: Die Investments in einem Zielland dürfen einen Anteil von drei Prozent des Index nicht überschreiten. Darüber hinaus werden illiquide Marktsegmente mithilfe eines stringenten Liquiditätsfilters vorab ausgeblendet. Zu Monatsende findet zudem ein Rebalancing statt, so dass die Dreiprozent-Begrenzung infolge von Kursveränderungen nicht überschritten wird. Sowohl



die breite Diversifikation als auch der Ausschluss illiquider Märkte reduzieren das Verlustrisiko bonitätsschwächerer Emerging-Markets-Anleihen.

## Breite Risikostreuung des ETF

Der Index wird optimiert repliziert, das heißt er umfasst physisch die wichtigsten Anleihen des Index (231 Titel). Historisch gesehen sind Länder aus Osteuropa, dem Nahen Osten und Afrika (Wirtschaftsraum EEMEA), mit einem Anteil von 42 bis 46 Prozent besonders stark darin gewichtet. Danach folgen Länder aus Lateinamerika – kurz LATAM – mit einem durchschnittlichen Gewicht von 34 bis 37 Prozent. Staaten aus dem asiatischen Raum sind mit 19 bis 22 Prozent gewichtet. Die Laufzeitverteilung ist unterschiedlich: fünf bis zehnjährige Anleihen sind mit 41 bis 47 Prozent repräsentiert, während ein bis fünfjährige Anleihen auf einen Anteil von 24 bis 30 Prozent respektive über 20-jährige

Anleihen mit zwölf bis 17 Prozent am Ende rangieren. Die mittlere modifizierte Duration liegt aktuell bei 6,46. Bei der Bonität ist der Index breiter aufgestellt. Der Durchschnittscoupon beträgt aktuell 5,87 Prozent, die Rendite bis zur Fälligkeit 6,31 Prozent. Die Rendite ist also deutlich höher als die bei europäischen Staatsanleihen. Die Restlaufzeit liegt bei 10,2 Jahren. Erträge werden ausgeschüttet. Das Fondsvolumen beträgt bereits 39,19 Mio. EUR. Die Gesamtkostenquote des ETF liegt bei 0,42 Prozent.

**Fazit:** Deutsche Bundesanleihen mit 10-jähriger Laufzeit rentieren gerade noch bei aktuell 0,15 Prozent. Schweizer Bundesobligationen notieren sogar im Negativbereich. Mit dem neuen ETF auf Anleihen von 60 Schwellenstaaten finden Anleger eine Alternative zu niedrigverzinsten Anleihen aus den entwickelten Industriestaaten.

DR. MARTIN W. HÜFNER

# SCHLÄGT DIE DEMOGRAFIE JETZT ZU?

**Der Chefvolkswirt von Assenagon Asset Management S.A. kommentiert die Entwicklung der Märkte.**



- Preissteigerungsrückgang beruht vor allem auf einer konjunkturellen Schwäche.
- Demografische Alterung führt nicht zu weniger Geldentwertung, sondern zu mehr.
- Preise sinken nicht dauerhaft, sondern steigen auch wieder.

Bei den Preisen ist zuletzt etwas ganz Seltsames passiert. Die Inflationsrate im Euroraum ging kräftig zurück. Sie wurde erstmals seit September wieder negativ. Hinzu kam, dass die Entwicklung nicht wie bisher primär auf sinkende Preise bei Benzin und Heizöl zurückzuführen war. Verringert haben sich vielmehr auch die Preissteigerungen bei Industriegütern und Dienstleistungen. Die sogenannte "Kernrate der Inflation" (ohne die Preise von Energie & Nahrungsmitteln) ging von 1,0 auf 0,8 Prozent zurück. Das hatten wenige auf der Rechnung. Was ist da los?

Nun soll man die Zahlen eines Monats nicht überbewerten. Hier können viele, auch rein zufällige Dinge eine Rolle gespielt haben. So gab es statistische Basiseffekte, weil die Preise vor einem Jahr stärker gestiegen sind. Sie werden auch noch in den kommenden Monaten die Inflationsrate dämpfen. Nun sucht jeder nach Argumenten, wie es mit den Preisen und Zinsen weitergehen könnte. Man sollte daher etwas genauer hinschauen. Grundsätzlich gibt es zwei Gründe, weshalb die Preise in einer Volkswirtschaft zurückgehen können. Das eine sind strukturelle, langfristig wirkende Faktoren, die man nur schwer bekämpfen kann. Hier ist auch die EZB machtlos. Das andere sind konjunkturelle Ursachen, die eher temporär eine Rolle spielen. Hier kann die Geldpolitik die Anpassung erleichtern und beschleunigen.

Bei den strukturellen Faktoren wird vor allem auf die demografischen Veränderungen hingewiesen. Europa ist insgesamt gesehen eine alternde Gesellschaft. Solche Regionen neigen, so die allgemeine Meinung, zu niedrigeren Preissteigerungen, eventuell sogar zu Deflation, das heißt sinkenden Preisen. Als Beleg dafür wird immer Japan angeführt. Es ist nicht nur eines der von der demografischen Alterung am meisten betroffenen Länder. Es hat seit nunmehr 20 Jahren auch eine extrem niedrige Inflation, zeitweise sogar Deflation. Es könnte sein, so Vertreter dieser These, dass Europa, vor allem aber Deutschland jetzt auf dem Weg ist, das nächste Japan zu werden.

Der Zusammenhang zwischen Demografie und Inflation, der hier unterstellt wird, ist wissenschaftlich vielfach nachgewiesen worden. Ältere Menschen haben, so wird argumentiert, bereits eine ausreichende Grundausstattung mit Konsumgütern. Sie brauchen nicht mehr so viel, und kaufen weniger. Dieser Effekt schlägt mehr zu Buche als die Tatsache, dass es in einer alternden Gesellschaft weniger Arbeitskräfte gibt und somit die Produktionskapazitäten nicht mehr so schnell zunehmen.

Inzwischen scheinen sich die Verhältnisse jedoch zu ändern. Ältere Menschen sind zwar immer noch gut mit Konsumgütern ausgestattet. Sie

entwickeln aber ein neues Selbstverständnis, haben Zeit und sind fitter als Angehörige früherer Generationen. Sie wollen reisen, wollen es sich gutgehen lassen, kaufen sogar die neuesten digitalen Produkte. Es überrascht daher nicht, dass die neueste Studie zum Zusammenhang zwischen Inflation und Demografie zu einem anderen Ergebnis kommt. Die Bank für Internationalen Zahlungsverkehr hat jetzt nachgewiesen, dass Länder mit einer größeren Zahl älterer Menschen gemessen an der Gesamtbevölkerung im Schnitt eine höhere Geldentwertung aufweisen. Demografie dämpft also nicht die Geldentwertung, sie fördert sie sogar.

Zwingend notwendig ist das freilich nicht. Konjunkturelle Bewegungen, wie wir sie derzeit bei den Preisen sehen, haben die Eigenschaft, dass sie nicht ewig dauern. Sie kehren sich auch wieder um. Das muss eine Gesellschaft aushalten. Nur wenn die Gefahr besteht, dass der Abschwung besonders stark ist oder sich die deflatorischen Tendenzen zu verselbstständigen drohen, muss die Geldpolitik eingreifen.

## Für den Anleger

Sinkende Preise werden die Geldpolitik ermutigen, die monetären Bedingungen noch weiter zu lockern. Davon werden Aktien und auch Renten in den kommenden Monaten profitieren. Darüber können Sie sich freuen. Andererseits wird sich die Konjunktur auch einmal wieder drehen. Dann werden die Preise wieder steigen. Gehen Sie also nicht zu langfristige Positionen ein.



### Japan nun auch mit Negativzins

Die japanische Notenbank senkte den Leitzins unter die Nullprozentsschwelle. So werden Einlagen, die über die aktuellen Überschuss- und Mindestreserven hinausgehen, mit -0,1 Prozent belastet. Das führte zu einer Abwertung des japanischen Yen. Mit der Maßnahme soll zurückgehenden Inflationserwartungen begegnet werden.

### US-Zinserhöhung unwahrscheinlicher

US-Notenbankchefin Janet Yellen sieht für die heimische Wirtschaft Wachstumsrisiken, die eine weitere Zinserhöhungen in nächster Zukunft unwahrscheinlich erscheinen lassen. Vor allem die Turbulenzen in China und den an-

deren Schwellenländern belasteten die Märkte, so Yellen in der Eröffnungsrede anlässlich ihrer halbjährlichen Anhörung vor dem US-Kongress. Marktteilnehmer erwarten so zumindestens bei der kommenden Sitzung mit keinem weiteren Zinsschritt. Im Dezember 2015 erhöhte die US-Notenbank den Leitzins um 25 Basispunkte.

### China hat noch einige Pfeile im Köcher

Der Chef der Zentralbank in China Zhou Xiaochuan betonte am Rande des in Shanghai stattfindenden G20-Treffens, dass die Währungshüter die wirtschaftliche Lage in China genau beobachten. Bei Bedarf habe das Reich der Mitte noch genügend geldpolitischen Spielraum um Abwärtsrisiken zu begegnen.

### 10-jährige Staatsanleihen unbeliebt

Bereits zum 6. Mal in Folge waren zehnjährige deutsche Bundesanleihen unterzeichnet. Zurückzuführen ist diese Tatsache aufgrund der sehr unattraktiven Rendite. Zuletzt ermäßigte sich diese weiter von 0,59 auf nun 0,26 Prozent.

### Geplante Russland-Anleiheauktion

Russland versucht westlichen Sanktionen zu umgehen und plant Medienberichten zufolge eine 10-jährige Staatsanleihe aufzulegen, mit der 3 Mrd. USD eingenommen werden sollen. Eingeladen dazu wurden neben chinesischen auch westliche Banken.

## Alles Wichtige zu Deutschlands größtem Tradingportal

Die besten GodmodeTrader-Inhalte

Exklusive Angebote und Rabattaktionen

Neuigkeiten und Tipps rund  
um GodmodeTrader

Jetzt  
abonnieren

# ROHSTOFFE: GETEILTE ANSICHTEN

**Im Februar traf sich die Finanzbranche in Frankfurt zur Investment-Konferenz von ETF Securities. Im Vordergrund stand dabei die Entwicklung an den Rohstoffmärkten. Die Meinungen der Experten gingen weit auseinander.**

Von: Uwe Görler

Angesichts des schlechten Jahresstarts an den Börsen und gedämpften Wachstumsprognosen der großen Wirtschaftsinstitute war die Stimmung der Teilnehmer auf der diesjährigen Investment-Konferenz von ETF Securities eher gedrückt. Die Preise für Rohstoffe, insbesondere bei Rohöl, sanken infolge deutlicher Überkapazitäten und geringer Nachfrage deutlich. Und ein Trendwechsel war nicht absehbar.

## ETF Securities zuversichtlich

Vergleichsweise optimistisch zeigte sich in dieser Situation James Butterfill, ETF Securities Head of Research & Investment Strategy in seinem Eröffnungsvortrag. „Wenn man die Futures-Konstellation betrachtet, wird schnell klar, dass wir uns nahe der stärksten „bearishen“ Positionierung der Geschichte befinden. Für uns ein Zeichen dafür, dass die schlechte Stimmung möglicherweise ihren Gipfel erreicht hat. Das eröffnet vielleicht nicht die beste Anlagechance eines Lebens aber zumindest die beste Anlagechance innerhalb eines Wirtschaftszyklus“. Die Preise liegen derzeit unter den Förderkosten. Das werde globale Produzenten letztlich dazu zwingen, Einschnitte auf der Angebotsseite durchzuführen. Gleichzeitig bleibe die Nachfrage zumindest stabil, wobei es zu einem „Snapback“ kommen könnte. Sprich, die niedrigen Ölpreise stimulierten das Wirtschaftswachstum und führten zu einer deutlichen Verbesserung der Gewinnmargen, was wiederum die Rohstoffnachfrage ankurbeln sollte. Auch die Abschwächung des chinesischen Wirtschaftswachstums habe kei-



nen empfindlichen negativen Einfluss auf Rohstoffe. So wachse die Nachfrage nach den „großen vier“ unter den Metallen (Aluminium, Kupfer, Zink und Blei) noch immer um jährlich 8,5 Prozent.

## Morgan Stanley erwartet weiterhin einen niedrigen Rohölpreis

Ganz anders sieht dies Hans Radeker, Head of Global FX Strategy von Morgan Stanley, der derzeit eher von einem weiteren Ölpreisverfall ausgeht: „Öl, Dividendenwerte und der US-Dollar stehen in enger Beziehung zueinander. Diese Märkte arbeiten in einem ähnlichen Umfeld, das derzeit von Überkapazitäten, einer zu geringen Nachfrage und der Notwendigkeit, unausgeglichene Bilanzen zu kürzen, bestimmt wird. Insbesondere asiatische Firmen haben

derzeit Bilanzprobleme. Das Verhältnis von Firmenschulden und Kapital liegt durchschnittlich bei 200 zu 1. Um dieses Verhältnis wieder zu drücken, müssen die Schulden reduziert und das Kapital erhöht werden. Wenn das nicht über eine Gläubigerbeteiligung vollzogen wird, wird dadurch das Kapital der Firma erhöht. Die Anhäufung nationaler Ersparnisse in den Emerging Markets wird weiter steigen. Ersparnisse bedeuten einen geringeren Konsum und deshalb eine geringere Nachfrage. Laut der IEA wird der Ölpreis zu zwei Dritteln durch das Angebot und zu einem Drittel durch die Nachfrage bestimmt. Dass das Angebot derzeit zu hoch ist, ist bekannt. Wenn sich jetzt aber in Asien Ersparnisse anhäufen und die generelle Nachfrage sinkt, wird auch die Nachfrage nach Öl sinken. Also wird der Ölpreis sinken.“

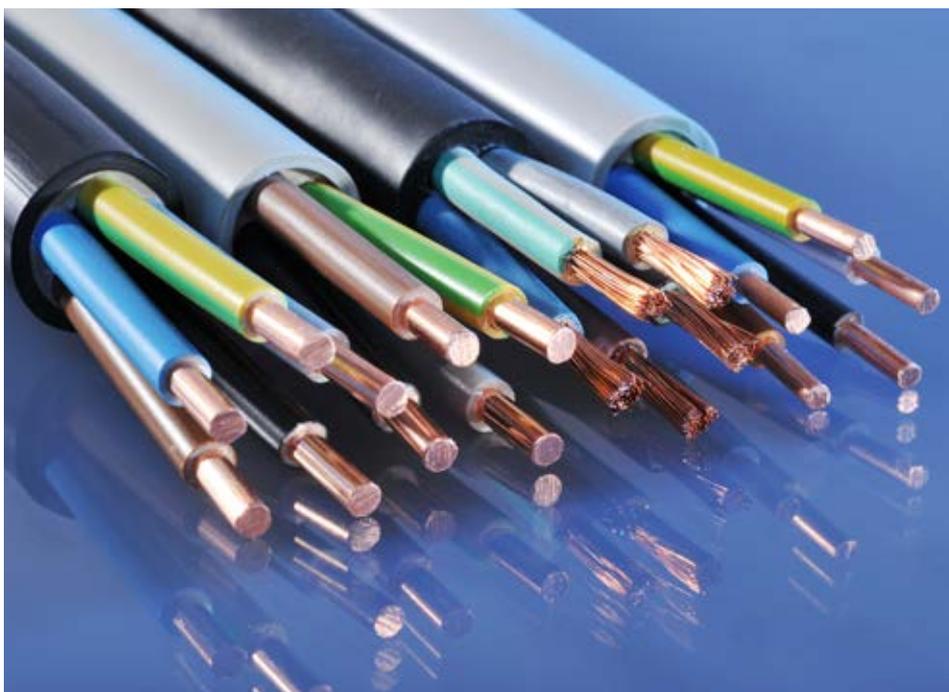
### JBC Energy sieht einen leichten Rohölpreisanstieg ab zweiter Jahreshälfte

David Wech, Managing Director bei JBC Energy erwartet hingegen einen moderaten Preisanstieg bei Rohöl ab der zweiten Jahreshälfte. So könne Öl der Sorte Brent im Januar 2017 rund 46 USD kosten.

### Kupfer mit Langfristchancen

Prof. Dr. Rainer Bunge, Professor for Environmental and Process Engineering-applied Sciences an der Hochschule für Technik in Rapperswil führte zusammen mit seinem Team eine Langzeitstudie durch. Dabei gehen die Autoren davon aus, dass die Finanzmärkte in der Eurozone und in den USA in den nächsten Jahrzehnten massiv erschüttert werden. Wenig hält Bunge dabei vom sicheren Hafen Gold. Denn das Edelmetall habe nur einen „virtuellen Wert“, aber keinen Gebrauchswert. Immobilien seien im Krisenfall wenig sicher vor einem „gierigen oder verzweifelten Finanzminister“.

Als Ausweg empfiehlt er dabei Investitionen in Industriemetalle, die nur schwer durch andere Werkstoffe ersetzt werden können. Besonders geeignet sei hierfür Kupfer. So betrage der weltweite Kupferbedarf in den entwickelten Industriestaaten pro Kopf 300 Kilogramm. Ab dieser Menge gelte das Kupferinventar als gesättigt. Anders dagegen in den Schwellenstaaten wie China oder Indien. Hier werde das Kupferinventar gerade erst aufgebaut. Bei 85 Prozent der Weltbevölkerung betrage das Kupferinventar gerade einmal 35 Kilogramm pro Kopf. Die Langfrist-Prognose der Studie daher: Der Kupferbedarf nimmt in den kommenden Jahrzehnten massiv zu, wenn man dabei noch das Wachstum der Erdbevölkerung hinzurechnet. Gleichzeitig verringere sich der Wertstoffgehalt bei den Erzen stetig. Es entstünden trotz einiger technischer Fortschritte immer höhere Produktions-



kosten. Eine Verdoppelung des effektiven Kupferpreises in den kommenden 25 Jahren sei daher wahrscheinlich.

### Umfrage unter Konferenzteilnehmern

Interessant auch die Ergebnisse einer Investitionsumfrage unter den Konferenzteilnehmern. 29 Prozent der Befragten fürchten in diesem Jahr vor allem das Platzen einer Anleiheblase. 23 Prozent sorgen sich um geopolitische Krisen, jeweils 17 Prozent betrachten die Schuldenkrise in den Schwellenstaaten sowie Fehlentscheidungen der Notenbanken als größte Gefahr für ihr Anlagendeponat. Eindeutig favorisiert in ihrer Anlageentscheidung werden von 59 Prozent der Marktteilnehmer Aktien aus Industriestaaten. Gerade einmal fünf Prozent sieht besondere Chancen in Schwellenländeraktien. Immerhin elf Prozent der Befragten sieht in Rohstoffen eine größere Rendtechance. Bei knapp zwei Dritteln (64 Prozent) liegt der Rohstoffanteil derzeit aber gerade einmal unter vier Prozent. Die größten Chancen sahen mehr als zwei Drittel der Investmentkongress- teilnehmer bei Edelmetallen (69 Prozent). An einen steilen Kursanstieg glauben

jedoch auch hier die wenigsten. So gingen mehr als zwei Drittel beim Gold von einem Preis zwischen 1.000 und 1.250 USD pro Unze aus. Immerhin 21 Prozent hält auch einen Preis von 1.400 USD bis Ende 2016 für möglich. Wenig Chancen sehen Marktteilnehmer bei der Entwicklung des WTI-Rohölpreises. 67 sehen den Preis zu Jahresende bei rund 40 USD, 20 Prozent befürchten sogar einen Preis von unter 30 USD.

Die beste Chance hinsichtlich der Währungsentwicklung sahen die Befragten beim US-Dollar sowie dem Britischen Pfund.

**Fazit:** Rohstoffe erlitten in den vergangenen Jahren deutliche Verluste. Angesichts des drastischen Rohölverfalls und der Überkapazitäten sehen auch viele Marktteilnehmer wenig Chancen auf deutlich steigende Preise. James Butterfill, Research-Leiter von ETF Securities, zeigte sich jedoch optimistisch. Er sieht langsam eine Trendwende und gute Chancen für einen Einstieg. Denn oft notierten die Rohstoffe bereits deutlich unterhalb der Förderkosten.

# WOHLSTAND SICHERN IM DEMOGRAPHISCHEN WANDEL

**Die richtigen Aktien und Entscheidungen in Zeiten des globalen Wandels.**

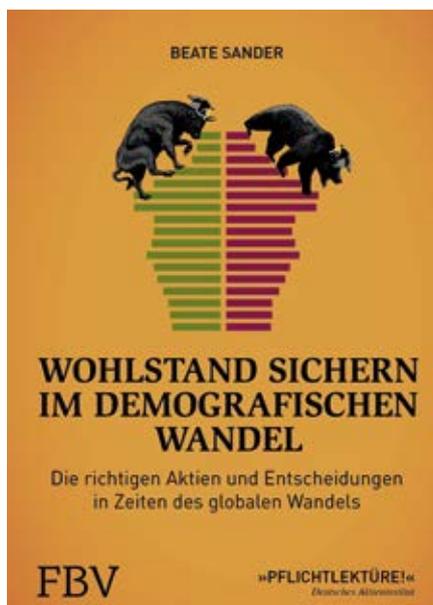
Weltweit steigt die Lebenserwartung der Menschen. Doch jedes zusätzliche Lebensjahr bedeutet eine höhere finanzielle Belastung im Alter. Bei sinkenden Renten und Nullzinsen ein immer schwierigeres Unterfangen. Beate Sander, Grande Dame der Geldanlage und Bestsellerautorin, zeigt auf, wie Sie Geld verdienen können, wenn Sie in genau die Unternehmen investieren, die von einer alternden Gesellschaft sowie der Digitalisierung und Vernetzung profitieren. Sie als Anleger können sich risikoarm Software, Biotechnologie, Medizintechnik und Pharmaindustrie zunutze machen. Gerade auch preiswerte börsennotierte Indexfonds (ETFs), die komplette Branchen abdecken, sind hier geeignet. Drei ETF-Musterdepots für sicherheitsbewusste, erfolgsorientierte und risikofreudige Anleger finden sich deshalb ebenso im Buch.

## Wer profitiert vom demografischen Wandel?

Laut Beate Sander ist der größte Nutznießer des demografischen Wandels das Gesundheitswesen mit Biotech, Medtech und Pharma. Gut geführte Pflegeheimbetreiber, Gesundheitsdienste und Privatkliniken zählen dazu. Ebenso profitieren die Reisebranche, bestimmte Freizeitsparten und Konsumgüter von dieser Entwicklung. In den hier genannten Branchen ergeben sich daher für Anleger langfristig interessante und profitable Investmentmöglichkeiten.

## Guten Aktien-Spezialfonds gehört die Zukunft

Zählen Sie zu den Anlegern, die nicht täglich ihr Depot im Auge behalten wollen, die



weder Zeit noch Lust haben, ständig den Markt zu beobachten? Dann bieten sich neben ETFs auch Spezial-Aktienfonds an. Die deutsche Fondsbranche hat ihr in Themenfonds verwaltetes Vermögen seit 2004 binnen eines Jahrzehnts ununterbrochen gesteigert: von 540 Mrd. EUR auf nunmehr 1.231 Mrd. EUR. Allein vom 31. Januar 2014 bis 31. Januar 2015 wuchsen die Publikumsfonds von 3,1 Mrd. EUR auf 8,8 Mrd. EUR. Besonders beliebt sind Dividenden-Aktienfonds, die ich in einer eigenen Kursliste abdecke.

In der Bundesrepublik werden rund 10.000 unterschiedliche Investmentfondsarten angeboten. Dabei wird zwischen offenen und geschlossenen Fonds unterschieden, wobei für unerfahrene Anleger nur offene Fonds ratsam sind. Aktiv gemanagte Aktienfonds erfassen neben den weltweiten Indizes unterschiedliche Branchen, Sektoren und Themen. Einige zertifizierte Aktienfonds sind für die staatlich geförderte Riester-Rente zugelassen. Als Sparplan lässt sich der

Cost-Average-Effekt ideal nutzen. Der Zusatz „thesaurierend“ besagt, dass das Management die Dividenden anlegt. Obgleich viele Anleger Aktienfonds gegenüber Einzelaktien bevorzugen und sich trotz hoher jährlicher Gebühren von über 1,5 Prozent im Schnitt nicht abschrecken lassen, überzeugt die Gewinnentwicklung oft nicht.

Mit aktiv gemanagten Aktienfonds lassen sich theoretisch zwar bessere Renditen erzielen als mit Indexfonds (ETFs), die das jeweilige Börsenbarometer exakt abbilden. Zwei Drittel der Fondsmanager verlieren aber gegenüber dem Index. Bei global ausgerichteten Fonds sind es 80 bis 90 Prozent. Eine schwedische Studie zeigt, dass Fondsmanager auch nur mit Wasser kochen und ihre privaten Finanzen nicht besser im Griff haben als Normalsterbliche. Preiswerte ETFs sind die bessere Alternative – Themen- bzw. Spezialfonds ausgeklammert.

## Bibliographie

**Beate Sander**

**Wohlstand sichern im demografischen Wandel**, 272 Seiten, Hardcover

29,99€ (D) | 30,90€ (A)

ISBN 978-3-89879-965-2

FinanzBuch Verlag, München 2016

**Fazit:** Beate Sander bietet hier umfassende und fundierte Informationen, wie Sie in Zeiten des demografischen Wandels Geld verdienen können. Laut Expertenmeinung bieten hierzu passiv gemanagte Indexfonds (ETF) und aktiv ausgerichtete Spitzenfonds längerfristig beste Renditechancen.

[» Hier bestellen!](#)

## PERSÖNLICHKEITSTRAINING FÜR TRADER

### ERFOLGREICH TRADEN – BEWUSST LEBEN – WAHRNEHMEN – ENTWICKELN!

Finden Sie in diesem 3- tägigen Seminar Ihren persönlichen Trading-Weg und werden Sie zu einem erfolgreichen „Well-Trader“. Unsere beiden Experten Tina Knicky (Expertin in Körpertherapie) und Dr. Raimund Schriek (spezialisiert auf die Thematik Finanzpsychologie) vermitteln Ihnen, mit Hilfe der modernsten Methoden aus dem Mental- und Körper-Coaching, wie Sie Ihre erwünschten Trading-Ziele erreichen.

In diesem Intensivseminar erfahren Sie u.a., wie Sie ...

- Ihre tiefere Trading-Motivation aufspüren
- verlustbringende Themen, Wiederholungen und Muster erkennen
- eigene Ziele formulieren und erreichen
- persönliche Grenzen spüren und setzen
- Ihre Persönlichkeit erkennen und Bewusst-sein entwickeln und
- Balance im Körper herstellen.

**Termin: 06. - 8. Mai 2016, Hotel AVIVA in St. Stefan a.W. (Österreich)**

**Preis: 1.290 € (anstatt 1.490 €).**



Hier erhalten Sie weitere Informationen und gelangen zur Anmeldung!

# 29,99 € geschenkt!!

Jetzt  
kostenfreies  
E-Book  
sichern!



Die kurs plus und die Münchner Verlagsgruppe schenken allen Abonnenten des Portfolio Journals das E-Book von Kenneth L. Fisher im Wert von 29,99€.

Fisher der mit seiner Vermögensverwaltung über 50 Mrd. Dollar betreut und zu den 400 reichsten Amerikanern zählt, zeigt Ihnen leicht verständlich...

- ...wie Sie die »richtigen« Aktien finden
- ...wie man günstige Gelegenheiten erkennt
- ...wann man aussteigen sollte

[Sichern Sie sich hier Ihr kostenfreies E-Book!](#)

# DENKMALGESCHÜTZTES HAUS

**Fachwerkhäuser, Gutshäuser oder Schloßanlagen strahlen einen ganz besonderen Charme aus. Doch viele von ihnen sind dem Verfall preisgegeben, da strenge Denkmalschutzauflagen eine Sanierung verteuern. Doch bei liebevoller Wiederherstellung eignen sie sich gut als Kapitalanlage. Abschreibungsmöglichkeiten und staatliche Hilfen versüßen den Mehraufwand.**

Von: Uwe Görler

Deutschland verfügt nach Schätzung von Experten über 1,3 Millionen Kultur- und Baudenkmäler. Allein im Bundesland Bayern sind 120.000 Baudenkmäler und rund 900 Gebäudeensembles aufgelistet. Ein Drittel davon gilt nach Angaben des Staatsministeriums für Kultur und Medien als gefährdet und dringend sanierungsbedürftig. Allein in Bayern stehen derzeit mehr als 3.000 denkmalgeschützte Gebäude leer. Meist handelt es sich um historische Wohnhäuser oder Bauernhöfe, für die sich aufgrund ihrer Lage nur schwer Käufer finden lassen.



## Denkmalschutzauflagen vorab klären

Die Denkmalschutzgesetze und damit auch die Kriterien für die Klassifizierung sind je Bundesland verschieden. Unter Denkmalschutz stehen können im Immobilienbereich laut dem Bayerischen Denkmalschutzgesetz Baudenkmäler wie Burgen, Schlösser, Kirchen, Stadtmauern, Bürgerhäuser, Bauernhöfe, Scheunen, sogar Brücken und Industrieanlagen, aber auch historische Gartenanlagen, Technische Denkmäler oder ganze Gebäudeensembles. Das Objekt muss von geschichtlicher, künstlerischer, städtebaulicher, wissenschaftlicher oder volkskundlicher Bedeutung sein. Diese Bedeutung wird vor allem durch Gutachten der Fachleute im Landesamt für Denkmalpflege festgestellt. Solche Gebäude vermitteln uns auf unmittelbare Weise Geschichte unserer Region, sie strahlen durch ihr Alter für ihre Besitzer einen ganz besonderen Charme aus. Zudem gelten sie bei Experten als gute Kapitalanlage. Voraussetzung für den Erwerb ist jedoch vor allem viel Liebe zum

Detail und Objekt, Geduld aber auch ein entsprechender Geldbeutel. Denn Sanierungen von Altbausubstanz sind aufgrund strenger Denkmalschutzauflagen erheblich teurer als Neubauten. Zudem sind sie häufig auch bereits sehr verfallen, und es bedarf eines hohen Aufwandes, um das geliebte Objekt wieder im einstigen Glanz erstrahlen zu lassen. Um keine bösen Überraschungen zu erleben, sollte man vor dem Kauf unabhängige Gebäudesachverständige zu Rate ziehen. Ganz wichtig ist zudem der rechtzeitige Kontakt zum Denkmalschutzamt. Hierbei müssen die Details und der geplanten Sanierung und sämtliche konkreten Behördenaufgaben konkret abgeklärt werden. Liegt die Genehmigung der Denkmalschutzbehörde vor, ist damit in der Regel auch eine steuerliche Abschreibungsmöglichkeit gegeben.

## Abschreibungsmöglichkeiten

Entscheidend bei der steuerlichen Absetzbarkeit ist die jeweilige Nutzung. Bei Eigennutzung können zehn Jahre lang neun

Prozent der Sanierungskosten geltend gemacht werden. Wird das Objekt vermietet, können die Kosten komplett abgeschrieben werden (acht Jahre lang neun Prozent, restliche vier Jahre sieben Prozent). Dabei gilt zu bedenken, dass sich eine solche Steuerabschreibung erst ab einem bestimmten veranlageten Steuersatz lohnt.

Da eine energieeffiziente Sanierung häufig nur mit finanziellen Mehraufwand zu bewerkstelligen ist, bietet die KfW-Bankengruppe auch kostengünstige Kredite an. Bei großem Interesse der jeweiligen Gemeinde kann auch abgeklärt werden, ob sich diese nicht finanziell beteiligt.

Ausführliche Informationen bietet auch die Webseite der Landesämter für Denkmalpflege ([www.bayika.de](http://www.bayika.de)). Hier können Sie u.a. auch die Broschüre „Baumaßnahmen an Baudenkmalern - Kooperation und optimaler Ablauf“ herunterladen.

# IMPRESSUM & HAFTUNGSAUSSCHLUSS

**Das PortfolioJournal ist eine Marke der Isarvest GmbH.**

## Herausgeber:

### Isarvest GmbH

Ickstattstraße 7  
80469 München  
Telefon: 089 / 2020 8699 20  
Fax: 089 / 2020 8699 18

Geschäftsführung: Markus Jordan

HRB 168112 AG München,  
Umsatzsteueridentifikationsnummer  
gemäß § 27a UStG: DE254496174

## Chefredaktion:

Markus Jordan

## Redaktion:

Uwe Görler, Markus Jordan, Dirk Peter,  
Nico Popp

## Kontakt:

redaktion@extravest.de

## Erscheinungsweise:

Monatlich

## Bildquellen:

fotolia.com

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die Extravest GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die Extravest GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.